\section{Gruß von der anderen Seite}

Vorweg: Herzlichen Glückwunsch zu eurer Entscheidung ein Physikstudium in der lebenswerten Stadt Münster aufzunehmen. Die gleiche Entscheidung habe ich auch getroffen und nun möchte ich etwas über meinen Weg an der Universität und dem anschließenden Referendariat erzählen.

Nach knapp acht Jahren, vielen Höhen und Tiefen habe ich endlich meine Ausbildung abgeschlossen. Aber beginnen wir am Anfang. Während des Zivildienst habe ich die Entscheidung getroffen, Physik und Informatik auf Lehramt zu studieren. Die Wahl einer Universität gestaltete sich schwieriger. Einige Freunde von mir haben sich für Oldenburg entschieden, wo meine Fächerkombination aber nicht angeboten wurde.

Nachdem ich mich lange um eine Entscheidung gedrückt habe, ist die Wahl auf Münster gefallen. Dieses bot mir die Möglichkeit, in der Anfangszeit bei meinen Eltern wohnen zu bleiben, um von dort aus eine eigene Wohnung zu suchen. Das dieses sehr schnell geschehen musste, zeigte sich schon in den ersten Wochen des Studiums. Die Fahrten zur Uni nahmen sehr viel Zeit in Anspruch und die Kontakte zu den anderen Studierenden waren erschwert.

\subsection{Studiumbeginn}

Begonnen hat das Studium mit der Einschreibung im Münsteraner Schloss. Alles war neu und man konnte nicht richtig überblicken, was auf einen zukommt. Wahrscheinlich geht es euch sehr ähnlich. Im Internet habe ich damals einen Hinweis auf die Ersti-Woche der Fachschaft Physik gefunden, zu der ich mich eingefunden habe. Dort gab es die ersten wichtigen Informationen zum Studium und was viel wichtiger war, dort wurden die ersten Kontakte geknüpft.

Mit einem vollgepackten Stundenplan, in dem neben Physik, Informatik und Mathematik auch die Erziehungswissenschaften untergebracht werden musste, ging es in die ersten Wochen des Studiums. Während der erste Übungszettel noch einfach zu lösen war, wurde beim zweiten schon klar, dass ich allein auf mich gestellt dieses nicht lange durchhalten würde. Die Lage entspannte sich etwas, nachdem ich eine WG gefunden hatte. Am Ende des Semesters waren die Klausuren dicht gedrängt, aber mit dem nötigen Einsatz schaffbar.

Mit dem zweiten Semester wurde auch das Wetter in Münster wärmer und nun konnte ich nachvollziehen, warum alle vom Sommersemester schwärmten. Es hat einfach ein besonderes Flair, wenn man sich nach der Vorlesung auf den Rasenflächen in der Sonne trifft oder abends am Aasee sitzt. In Mathe habe ich mir in diesem Semester Freiräume verschafft, da man als Lehrämtler hier keine Prüfungen machen musste. Dafür habe ich neben der Informatik 2 auch gleichzeitig die Informatik 4 Vorlesung besucht.

\subsection{Das dritte Semester ist das schwerste}

Zum Beginn des dritten Semesters änderte sich dann so einiges. Als erstes kam die Ersti-Woche, an der ich dieses Mal als Tutor teilgenommen habe. Dabei bin ich stärker mit den Fachschaftlern in Kontakt gekommen, so dass ich anschließend die erste Fachschaftssitzung des neuen Semesters besucht habe.

Das dritte Semester hat aber auch den Ruf, das schwerste Semester zu sein. Dieses gilt sowohl für Physik als auch für Informatik. Neben dem Praktikum, bei dem man endlich selbst Versuche durchführen durfte, wurde der Stoff in der Physikvorlesung immer abstrakter und schwieriger. Mein persönliches Resultat war das Nichtbestehen der Klausur am Ende des Semesters in Physik. Dass ich damit zu etwa 60 Prozent meines Jahrgangs gehörte, war für mich kein großer Trost.

Die anschließende vorlesungsfreie Zeit war bei mir mit dem Lernen für die Klausur überschattet. Unterbrochen wurde diese Zeit durch das Praktikum in der Schule, bei dem ich mich so wohl gefühlt habe, dass es mir weiteren Antrieb gegeben hat. Außerdem habe ich die Chance ergriffen und in Informatik die Zwischenprüfung schon nach dem dritten Semester erfolgreich absolviert.

Aber dann kam die Wiederholungsklausur: Ein Blackout. Ich saß in der Klausur und wusste nichts mehr, der Kopf war leer. Am Ende habe ich ein leeres Blatt abgegeben und musste mich damit abfinden, dass ich im fünften Semester auch die Vorlesungen für das dritte Semester wieder besuchen würden.

Dafür habe ich dann andere Dinge gemacht. So war ich in meinem vierten Semester auch gleich Übungsgruppenleiter für die Informatik 4 Vorlesung und habe damit mein erstes Geld in der Uni verdient. Entsprechend war ich auch am Ende des Semesters bei meiner ersten Klausurkorrektur dabei. Mit dem Ende des Semester begann aber auch die Vorbereitung der neuen Erstiwoche und ich hatte mich in der Fachschaft dazu bereit erklärt, die Koordination davon in die Hand zu nehmen. Dieses setzte ich auch in den folgenden Jahren fort, genauso wie die Verantwortung für die Ersti-Fibel, von denen du gerade einen Nachfolger in den Händen hältst.

\subsection{Hauptstudium}

Mit dem Hauptstudium änderte sich so einiges im Studienverlauf. Während im Grundstudium festgelegt war, was man zu besuchen hatte, konnte man nun zwischen vielen verschiedenen Angeboten wählen. Dabei kam man stärker mit verschiedenen Professoren in Kontakt. Dieses wurde durch die Arbeit in der Fachschaft verstärkt, die immer vielseitiger wurde.

Während des Hauptstudiums gab es aber auch einige Vorlesungen, die wir besuchen mussten. Bei diesen haben wir uns als Lehrämtler immer mehr gefragt, warum wir diese überhaupt besuchen sollten. Einige der Themen würden wir nie in der Schule unterrichten.

Das Ende des Hauptstudiums wurde durch die Examensarbeit eingeläutet. Die meisten Lehrämtler schreiben diese in der Didaktik der Physik. Ich wollte aber noch einmal etwas von der aktuellen Forschung mitbekommen und bin in einer Arbeitsgruppe der Experimentellen Physik untergekommen.

\subsection{Examensprüfung}

Das Ende meines Studiums war vom Chaos des staatlichen Prüfungsamts überschattet. Denn nachdem ich meine Examensklausuren geschrieben hatte, fehlte bei mir ein Termin der drei mündlichen Examensprüfungen. Die dritte Prüfung fand dann erst nach dem Prüfungszeitraum statt, nachdem alle anderen ihre Prüfungen bereits beendet hatten.

\subsection{Referendariat}

Nachdem Studium ging es direkt über ins Referendariat.

Innerhalb des Referendariats habe ich dann festgestellt, dass die Dinge, deren Relevanz ich im Studium stark angezweifelt hatte, mir nun zusätzliche Sicherheit gaben. Insgesamt habe ich aber auch im Referendariat Höhen und leider viel tiefere Tiefen als im Studium erlebt. Aber nach der zweiten Ehrenrunde in meinem Leben habe ich auch diese Hürde genommen und bin nun fertiger Lehrer und bin zufrieden mit dem Ergebnis.

\subsection{Fazit}

Was bleibt am Ende festzuhalten? Ein Physikstudium lohnt sich. Es liefert einen breiten Einblick in eine spannende Wissenschaft. Sehr wichtig ist es dabei Kontakte zu knüpfen und zu halten. Dieses gilt sowohl zu den Kommilitonen, als auch zu Professoren und Mitarbeitern.